

Soziale Arbeit in Russland

Die Katholische Fachhochschule Mainz kooperiert mit der staatlichen Pädagogischen Leo Tolstoi Universität in Tula

■ Ruth Remmel-Faßbender und Wolfgang Feuerhelm

Soziale Arbeit in Russland entwickelt sich stürmisch – in Theorie und Praxis. Der Austausch mit westeuropäischen Hochschulen und Organisationen kann dabei helfen und gleichzeitig das Nachdenken über das eigene Sozialsystem fördern, wie an einem aktuellen Beispiel gezeigt werden kann.

Der Fachkräfteaustausch der Katholischen Fachhochschule Mainz, Fachbereich Soziale Arbeit, begann im Jahr 2005. Anlass des ersten Besuchs von Mainzer Professorinnen und Professoren war ein Kooperationsangebot der Pädagogischen Leo Tolstoi Universität Tula mit dem Wunsch nach Unterstützung beim Aufbau neuer, einem veränderten Bedarf entsprechender Konzepte, der Jugend- und Präventionsarbeit.

Tula ist eine Stadt mit rund 460.000 Einwohnern und liegt 200 Kilometer südlich von Moskau. Sie ist bekannt als Zentrum der Eisen- und Waffenindustrie, aber innerhalb Russlands auch für ihre zahlreichen Bildungseinrichtungen, vor allem juristische Institute und Akademien. Die Pädagogische Universität trägt den Namen des russischen Schriftstellers Leo Tolstoi (1821–1910), dessen reformpädagogische Bestrebungen nach dem Vorbild Rousseaus bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts die Grundschulbildung in Russland beeinflussten und – gerade in Tula – heute wieder diskutiert werden. An der Pädagogischen Leo Tolstoi Universität sind 6.000 Studierende in verschiedene Fakultäten eingeschrieben. Alle studieren mit dem Ziel Lehramt an verschiedenen Schulformen,

wobei Lehrerinnen und Lehrer dort einen großen erzieherischen Aufgabenbereich haben, der weit über die Wissensvermittlung, aber auch über die Schule selbst hinausgeht. In den ersten Besuchen standen Treffen mit Praktikern der Jugendarbeit im Vordergrund.

Es war für uns nicht leicht herauszufinden, wo Soziale Arbeit – oder russisch ausgedrückt »erzieherische Arbeit« – überall angesiedelt ist und welche Professionen hier tätig sind. So erfolgt beispielsweise ein Teil in der juristischen Ausbildung (Jugendschutz, mit Schwerpunkt Drogenprävention). Der Schwerpunkt, wir würden sagen Schulsozialarbeit, erfolgt in einer speziellen Zusatzqualifikation für Lehramtskandidaten. Aufgaben des Jugendamtes (Familienhilfe und Jugendpflege) übernehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommunaler Jugendkomitees (ebenfalls Absolventen der Tolstoi Universität) unterstützt durch Ehrenamtliche.

Wir trafen in vielen Begegnungen sowohl auf dem Campus als auch bei zahlreichen Besuchen in Einrichtungen auf engagierte und offen eingestellte Kolleginnen und Kollegen sowie Studierende, die ein großes Interesse an aktuellen Entwicklungen in Studiengängen Sozialer Arbeit und vorhandener sozialer Problemlagen in Deutschland zeigten. Besonders die rechtlichen Grundlagen Sozialer Arbeit bei uns werden immer wieder erörtert und als mögliche Orientierung diskutiert. Die erste Fachtagung in Tula mit Fachkräften stand unter dem Thema »Soziale Probleme und deren Lösung. Hilfe für Menschen durch professionelles Handeln«.

Die Kontakte wurden zunächst finanziell gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend und danach von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch mit Sitz in Hamburg, die im März 2006 ihre Arbeit aufgenommen hat. Die Stiftung vermittelt besonders Kontakte für Pro-

jektpartnerschaften und die Qualifizierung von Jugendgruppenleitern. Die Begegnungsangebote richten sich an Schüler, Auszubildende, junge Berufstätige und Studierende. Es erfolgte der Aufbau von Kontakten mit Praktikern, Ehrenamtlichen und Professoren vor Ort.

Die politische Wende hat die sozialen Probleme bei Kindern und Jugendlichen in Russland verschärft. Die Besuche und Gespräche in den russischen Einrichtungen vermitteln uns immer ein sehr konkretes Bild von den aktuellen Problemlagen Jugendlicher und ihrer Familien. Jugendarbeit ist in Russland noch traditionell stark geprägt von sportlichen leistungsbezogenen Angeboten und staatlichen Einrichtungen, die teils auch noch einen stark repressiv-sanktionierenden Ansatz verfolgen. Deutlich wurde auch, welche institutionellen Folgen die Wende für Bereiche der Sozialen Arbeit hat. Hier haben früher partei- oder staatsnahe Organisationen ein Angebot vorgehalten, das andere Institutionen – verstärkt auch freie Träger – jetzt aufbauen.

Zudem herrscht ein unübersehbares wirtschaftliches Gefälle zwischen den Bevölkerungsgruppen, aber auch zwischen den Metropolen Moskau und St. Petersburg und den anderen großen Städten wie Tula. Auf diese neuen schwierigen sozialen Herausforderungen reagieren, will auch die pädagogische Hochschule in Tula mit vielen »erzieherischen« Programmen. Auf Hochschulebene führten die bisherigen Kontakte zum Aufbau eines speziell sozialarbeiterischen/sozialpädagogischen Bachelor-Studiengangs mit dem Namen: »Pädagogik und Psychologie« mit der zusätzlichen Qualifikation »Soziale Pädagogik« und der Ergänzung spezieller Angebote in bisherigen pädagogischen Studienangeboten an der Leo Tolstoi Universität in Tula.

Die Entwicklung einer Rechtsbasis sowie ihre Umsetzung durch den Staat, die Aufarbeitung der geschichtlichen und nationalen Wurzeln der russischen Sozialen

Prof. Ruth Remmel-Faßbender und Prof. Dr. Wolfgang Feuerhelm lehren an der Katholischen Fachhochschule Mainz.
E-Mail remmel-fassbender@kfh-mainz.de
E-Mail feuerhelm@kfh-mainz.de

Arbeit begleiten diese Kontakte durchgängig. Das deutsche Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) stellt besonders für die juristisch ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen dort eine Orientierung dar.

Wir erleben es als sehr bereichernd, die nationalen und auch westeuropäischen fachlichen Grenzen hier zu verlassen und uns über humane, berufsethische Aspekte und individualisierende Ansätze Sozialer Arbeit auszutauschen. Besonders bei der Kollegenschaft in Tula treffen wir auf innovative Ansätze in der Weiterentwicklung bestehender und der Gründung neuer Sozialdienste. Auch für die deutsche Delegation ergaben sich schnell Diskussionen, die zu einer fruchtbaren Reflexion der deutschen Situation führten. So führten Erläuterungen zur institutionellen Situation der Sozialen Arbeit in Russland

sonen noch über krussische Sprachkenntnisse verfügen. Die aktuellen Probleme stellen Soziale Arbeit vor Dilemmata, die sich in Diskrepanzen von internationalem und national verfasstem Recht in der Arbeit mit benachteiligten und ausgegrenzten Menschen in Russland zeigen.

Die fachlichen Standards der Universität in Tula erleben wir als sehr hoch. Auch die Eltern investieren viel, damit ihre Kinder studieren und ins Ausland reisen können. Wir erleben in Tula (aber in Russland insgesamt) eine internationale Öffnung und Orientierung der Ausbildung für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an international anerkannte Standards, erleben aber gleichzeitig auch eine Hochschule, die den Zugang zum Studium konsequent durch Aufnahmeprüfungen oder Studiengebühren gestaltet.

»Die fachlichen Standards in Russland sind hoch«

fast immer auch zu Vergleichen von Problemlagen und Hilfeansätzen.

Die regelmäßigen Treffen vor Ort mit dem Lehrstuhl russisch-orthodoxe Religion (an der Tolstoi Universität in Tula wurde ein eigener Fachbereich gegründet) und Vertreterinnen und Vertretern einer deutschen christlichen Hochschule beeinflusst zudem die Auseinandersetzung um Fragen, die sich mit dem christlichen Menschenbild, mit den Schnittstellen zur Durchsetzung von Menschenrechten in Religion und Sozialer Arbeit und mit deren Nachhaltigkeit befassen.

Nicht nur naheliegende Themen wie Suchtprobleme (besonders Alkohol und Drogen), sondern Fragen wie Migration, geschlechtsspezifische Aspekte, Antidiskriminierung haben Eingang gefunden in den fachlichen Diskurs in Russland. So gibt es zum Beispiel – vom Ausland meist unbemerkt – in Russland Diskussionen um Personen mit Migrationshintergrund, nur eben noch anders als in Westeuropa. Die Migrantinnen und Migranten kommen häufig aus den ehemaligen Sowjetrepubliken. Ganz anders als in Westeuropa nehmen Sprachkenntnisse bei den Integrations- und Exklusionsproblemen nur eine kleine Rolle ein, weil viele dieser Per-

Ein Schwerpunkt der zukünftigen Zusammenarbeit unserer beiden Hochschulen, die dann bei weiteren Begegnungen in Mainz und Tula konkretisiert wurden, wird neben dem weiteren kollegialen Austausch zur Durchführung und Begleitung des genannten spezialisierten Sozialarbeitsstudiengangs in Tula, der Austausch von Studierenden sein. Hier werden derzeit Modalitäten zu einer gegenseitigen Anerkennung von Modulen auf ministerieller Ebene geprüft.

Die intensiven Kontakte haben dazu geführt, dass wir zur Einführung des ersten Bachelor-Studiengangs im Wintersemester 2007/08 an der Katholischen Fachhochschule in Mainz die erste Gruppe von Studierenden aus Tula begrüßen können. Das Programm sieht neben der Teilnahme an ausgewählten Modulen eine mehrtägige Hospitation in sozialen Einrichtungen vor, so dass die Studenten einen Einblick in die Ziele und Aufgaben der Sozialen Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland erhalten.

Es ist geplant, die Kooperation zukünftig zweigleisig zu gestalten: einmal wie bisher mit Schwerpunktsetzung auf Fachkräfteaustausch im Bereich Kinder- und Familienhilfe, zum zweiten eine Förde-

rung spezieller Studien- und Forschungsaufenthalte sowie die Anerkennung von Praktika durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst.

All dies ist nur möglich, weil die Leo Tolstoi Universität eine exzellente Fakultät für Fremdsprachen, auch mit einem Lehrstuhl für Deutsch, hat und somit viele Studierende (und Lehrende) sehr gut deutsch sprechen. Zu Diskussionen innerhalb der deutschen Delegation führte schnell die obligatorische Fremdsprachenausbildung in allen Studiengängen in Tula, eben auch in Sozialer Arbeit. Liegt hier ein Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit auch in Deutschland, die sich zunehmend international definiert?

Neben dem professionellen Austausch haben sich persönliche Beziehungen entwickelt, die diese internationale Kooperation auf vielen Ebenen bereichern. Es ist ein hochspannender, sehr intensiver Austausch, der uns angeregt hat, eigene Konzepte kritisch zu überdenken. ♦



Fachlexikon der sozialen Arbeit

Herausgegeben vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

6. Auflage 2007, 1.195 S., brosch., 44,- € (Vorzugspreis für Mitglieder des Deutschen Vereins und Studenten 34,- €), ISBN 978-3-8329-1825-5



Nomos